

Paper:

Einkommensverteilung und Einkommenspolitik im Vereinigten Königreich

Das Labour-Jahrzehnt 1997–2007 gemäß stilisierter Fakten

**Nikolaus Kowall
0107253 WU-Wien (VWL)
niki@aks.at
0664 / 52 42 855**

1. Einleitung

Im Mai 1997 gewann die britische Labourparty die „General Elections“ und löste nach 18 Jahre Opposition die Konservativen an der Regierung ab. Der bekannte britische Soziologe Anthony Giddens wird oft als ein geistiger „founding father of New Labour“ bezeichnet, so etwa von der langjährigen Kolumnistin des Guardian Polly Toynbee¹. Im schwierigen Versuch einer Abgrenzung zum Neoliberalismus und zur traditionellen Sozialdemokratie spricht Giddens in seinem 1998 erschienenem Werk „The third way“ von dem Ziel einer neuen gemischten Wirtschaft. Diese möchte „einen Synergieeffekt von öffentlichem und privatem Sektor erzielen, indem sie die Dynamik des Marktes für das öffentliche Interesse nutzt.“² Erreicht werden soll dies durch ein Gleichgewicht von Regulierung und Deregulierung. Bei Giddens ist auch die Rede von einer Konzentration auf eine ex-ante Umverteilung der Chancen anstelle der bisherigen ex-post Umverteilung mittels Transfers.³ Der Staat solle sich nicht zurückziehen, doch anstelle des Sozialstaates solle der Sozialinvestitionsstaat treten. Wohlfahrtsstaatliche Ausgaben dürfen nicht auf US-Niveau sinken sondern müssen auf europäischem Niveau bleiben, allerdings sollen Möglichkeiten des Missbrauches stärker unterbunden werden. Arbeitslosigkeit ist bei Giddens kein makroökonomisches Phänomen sondern das Resultat falscher Anreizsysteme – etwa zu langer Bezugszeiten von Arbeitslosengeld – und schlechter Ausbildung.⁴

Die im deutschsprachigen Raum übliche Trennung zwischen Grundsatzprogramm und Wahlprogramm ist im Vereinigten Königreich nicht vorzufinden. Die gesamte politische Programmatik der Labour Party ist einem „Manifesto“ für die jeweilige Wahlauseinandersetzung zu entnehmen. Im Manifesto 1997 ist die Nähe zu Giddens unverkennbar. Noch bevor es um konkrete Maßnahmen geht wird der neue politische Ansatz als einer beschrieben „that differs from the solutions of the old left and those of the Conservative right.“ Weder solle die Industrie vom Staat kontrolliert, noch dem Markt überlassen sein, Industrie und Regierung müssen sich in den Kernzielen einig sein.⁵ Der Begriff „redistribution“ ist im Manifesto nicht zu finden, eine

¹ <http://www.guardian.co.uk/society/2002/jan/09/comment>

² Giddens, S. 117

³ Giddens, S. 118

⁴ Giddens, S. 137-143

⁵ Labour Manifesto 1997, S. 4

Erhöhung der Einkommenssteuertarife wird explizit ausgeschlossen.⁶ Langfristig wird eine Senkung des niedrigsten Steuertarifes angestrebt, während im Gegensatz zu den Konservativen eine Abschaffung von Erbschafts- und Kapitalertragssteuer strikt abgelehnt wird. Diese Maßnahme brächte nur Vorteile für die reichsten 5000 Familien.⁷ Ein klassisches Umverteilungsziel wo den Reichen genommen und den Armen gegeben wird ist im Manifesto von New Labour also nicht zu finden. Entlastungen soll es für die unteren Einkommensschichten trotzdem geben. Die Reduktion von Staats- oder Abgabenquote wird nicht als Ziel genannt, sehr wohl jedoch der zielsicherere Einsatz der vorhandenen Mittel.⁸ Labour legt weniger Wert auf eine Veränderung der Distribution, als vielmehr auf eine neue Allokation der Ressourcen. Ein Rückzug des Staates im neoliberalen Sinne – etwa im Gesundheitssystem – wird nicht angestrebt.

Nach dem ersten Labourjahrzehnt an der Regierung stellt sich die Frage, wie sich die Idee des „dritten Weges“ in der Realität ausgewirkt hat. In diesem Paper wird dabei der Fokus auf die Einkommensverteilung und die Einkommenspolitik im Vereinigten Königreich von 1997 bis 2007 gelegt.

Die zentralen Fragestellungen dieses Papers lauten:

- Wie haben sich funktionelle und personelle Einkommensverteilung im Vereinigten Königreich zwischen 1997 und 2007 entwickelt?
- Inwiefern war die Politik der Labourregierung für diese Entwicklung verantwortlich?
- Wie haben sich personelle und funktionelle Einkommensverteilung in vergleichbaren europäischen Volkswirtschaften entwickelt?

Zum Schluss wird noch die Frage angerissen, ob New Labour in der Realität zu dem geworden ist, wie es in der theoretischen Konzeption vorgesehen war. Überdies wird diskutiert, wie die britische Labourparty heute politisch eingestuft werden kann.

⁶ Labour Manifesto 1997, S. 5

⁷ Labour Manifesto 1997, S. 13

⁸ Labour Manifesto 1997, S. 12

2. Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung

Einkommenszuwächse nach Quintilen

Die Durchschnittseinkommen der Gesamtbevölkerung sind in Großbritannien von 1996/97 bis 2006/07 im Schnitt um 2,1% jährlich gestiegen, das Medianeinkommen jedoch nur um 1,9%.⁹ Die Abweichung ist nicht dramatisch, lässt jedoch mit Sicherheit auf keine stärkere Gleichverteilung schließen. Es können auch die durchschnittlichen Einkommenszuwächse einzelner Einkommensklassen betrachtet werden. Dazu dienen beispielsweise Quintile, die je ein Fünftel der Bevölkerung umfassen, für Großbritannien sind das jeweils rund elf Millionen Menschen. Für den Zeitraum von 1996/97 – 2006/07 ergibt sich folgendes Bild bei den Einkommenszuwächsen nach Quintilen:

Tabelle 2.1: Realeinkommenszuwächse nach Einkommensquintilen 1996/97 – 2006/07¹⁰

	Ärmste Quintil				Reichste Quintil
Quintil	1	2	3	4	5
Zuwachs	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,9	+1,7	+1,9

Aus Tabelle 2.1. geht hervor, dass das zweitärmste Quintil mit +2,1% die höchsten Einkommenszuwächse verzeichnet, gefolgt vom mittleren und vom obersten Quintil mit + 1,9%. Die Abweichungen zwischen den Quintilen sind nicht gewaltig, es fällt jedoch auf, dass das Quintile 2 und 3 recht gut abschneiden und sich aus diesen Zahlen insgesamt keine Zunahme der Ungleichverteilung interpretieren lässt. Möchte man einen Indikator errechnen, könnte man beispielsweise die Einkommenszuwächse der Summe der beiden untersten Quintile durch die Einkommenszuwächse der Summe der beiden oberen Quintile dividieren. Liegt der Indikator über 1, könnte das als Zunahme der Gleichverteilung interpretiert werden, liegt er unter 1 als Abnahme derselben. Mit einem Wert von 1,083 wird deutlich, dass die personelle Einkommensverteilung nach diesem Einkommenszuwachskoeffizienten als stabil bezeichnet werden kann.

⁹ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 11

¹⁰ Durchschnittliche jährliche Zuwachsrate des verfügbaren realen Haushaltseinkommens nach Einkommensquintilen 1996/97-06/07 – Quelle: Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 22

Einkommensentwicklung gemäß Perzentilen und das 90:10 Verhältnis

Der 90:10 Indikator misst das Einkommen des 90sten Perzentils an jenem des zehnten Perzentils. Perzentile umfassen jeweils ein Hundertstel der Bevölkerung. Dieser Indikator nimmt leicht ab, was an diesen beiden spezifischen Punkten auf eine stärkere Gleichverteilung der Einkommen schließen lässt¹¹. Die Entwicklung der Einkommenszuwächse nach Perzentilen lassen sich am besten grafisch ablesen. Das IFS vergleicht in Grafik 2.1 die Einkommenszuwächse für jedes Perzentil zwischen 1996/97 und 2006/07, mit der Periode konservativer Regierungen zwischen 1979 und 1996/97.



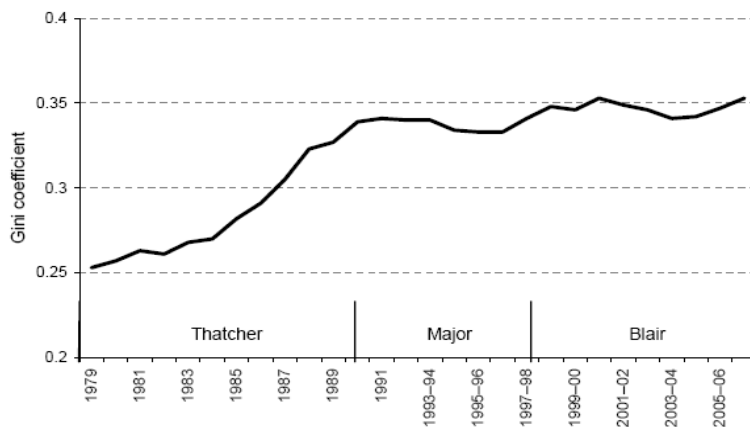
Grafik 2.1: Die Einkommenszuwächse gemäß Perzentilen im Jahr 2006/07, verglichen mit den Zuwächsen zwischen 1979 und 1996/97.¹²

Zwischen dem 20sten und dem 90sten Perzentil sind es in Graphik 2.1 tendenziell die unteren Einkommen, die während der Labourperiode stärkere Zuwächse verzeichnen konnten. Unter dem 15ten Perzentil nehmen die Zuwächse mit jedem Perzentil progressiv ab, über dem 90sten Perzentil steigen die Einkommen überdurchschnittlich. Ein Vergleich mit der Periode der Konservativen zwischen 1979 und 199/96 zeigt jedoch klar, dass unter Labour die unteren sechs Dezile deutlich stärker gewonnen haben.

¹¹ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 29

Der Gini Koeffizient

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung des Gini-Koeffizienten, dieser lag 1996/97 bei 0,33 und stieg bis zum Jahr 2005/06 auf 0,35 an. Allerdings handelt es sich dabei um keinen eindeutigen Trend. Wie in Graphik 2.2 ersichtlich wird, schwankte der Koeffizient während der gesamten Labourperiode stets um 0,34, dramatisch stieg der Gini Koeffizient in den 1980er-Jahren an, als er im Jahr 1979 von 0,25 auf 0,34 im Jahr 1990 kletterte,¹³. Die Verteilung unter Labour war gemäß Gini tendenziell stabil, allerdings lässt sich im Gegensatz zum vorigen Indikator eine geringfügig stärkere Ungleichverteilung feststellen.



Graphik 2.2: Der Gini-Koeffizient im UK zwischen 1979 und 2006/07¹⁴

Die Resultate zeigen jedoch ein etwas anderes Bild, als die Verteilung nach Quantilen erwarten lassen dürfte. Diese würde eine Abschwächung der Polarisierung der Einkommens vermuten lassen. Die stärkere Gleichverteilung innerhalb der mittleren 70% der Bevölkerung überkompensiert statistisch – wie die Verteilung nach Quintilen zeigt – die Ungleichverteilung an der Spitze und am Ende der Einkommenskala. Die Aufschlüsselung nach Perzentilen in Graphik 2.2 macht zwar deutlich, dass sich die Gleichverteilung „nur“ innerhalb des Mittelstandes abspielt, trotzdem müsste der Gini angesichts der anderen Daten zumindest stabil sein.¹⁵

¹² Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 24

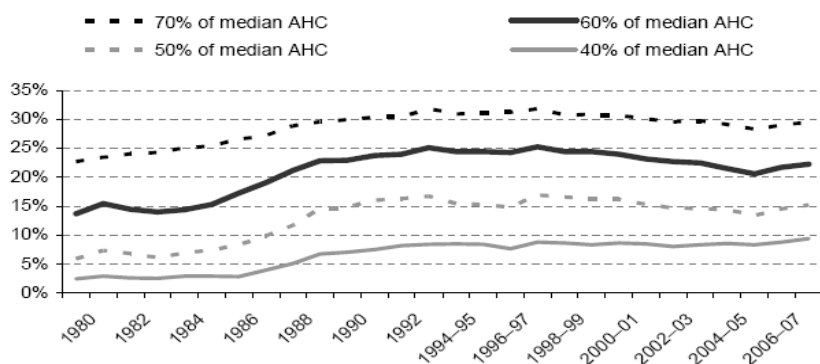
¹³ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 27-28

¹⁴ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 27

¹⁵ Vgl. Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 24-25

Entwicklung der Armut

Für die Armutsquote werden bis 2001/02 Daten aus Großbritannien, ab dann Daten aus dem gesamten Vereinigten Königreich verwendet, weil Nordirland punkto Daten in diesem Jahr „statistisch integriert“ wurde¹⁶. Auf Grund ähnlicher Größenordnungen bei den Daten und der relativ geringen Größe Nordirlands (Einwohner/innenzahl 2001: 1,7 Millionen¹⁷) dürfte die Verzerrung des Gesamtergebnisses vernachlässigbar sein. Die Armutsquote wird wie üblich am Medianeinkommen gemessen, wer weniger als 60% des Medianeinkommens verdient gilt als relativ arm. Zwischen 1998/99 und 2004/5 verzeichnete Großbritannien den deutlichsten Rückgang der Armut seit 1961, der Trend endete 2004/05 jedoch abrupt und die Armut stieg in den letzten beiden Jahren wieder¹⁸. Nichtsdestotrotz kann während der Labourperiode insgesamt ein Rückgang der Armutsquote festgestellt werden. Labour übernahm 1996/97 eine Armutsquote von 25,3% (AHC) und erreichte bis 2005/6 eine Reduktion auf 21,6% (AHC)¹⁹. Der Rückgang ist eindeutig, aber nicht gewaltig, wieder wird deutlich, dass im untersten Bereich der Einkommensskala punkto Gleichverteilung nur Teilerfolge erzielt werden konnten.



Grafik 2.3: Die Entwicklung der relativen Armut zwischen 1979 und 2006/07²⁰

In absoluten Zahlen ausgedrückt lebten im Jahr 2006/07 beinahe 13 Millionen Menschen unter der Armutsschwelle, dies kommt erstmals seit 1996/97 einem statistisch signifikanten Anstieg dieses Indikators gleich. Insgesamt betrachtet befinden sich allerdings 1,5 Millionen weniger

¹⁶ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 32 Fußnote

¹⁷ Fischer Weltalmanach 2004, S. 365

¹⁸ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 33

¹⁹ In der Studie von 2008 findet sich keine exakte Zahl für eine relative Armutsquote. In „Poverty and Inequality in the UK: 2007“, geben die de facto gleichen Autor/innen die im Text genannten Zahlen für 2005/06 an.

Menschen unter der Armutsgrenze, als beim Antritt der Labourregierung 1996/97.²¹ Während der Regierungszeit von Labour ist somit, bis auf das letzte Jahr, ein kontinuierlicher Rückgang der Armut erkennbar, aus der Studie „Poverty and Inequality in the UK: 2008“ wissen wir allerdings, dass sich der Negativtrend auch im Jahr 2007 fortgesetzt hat.

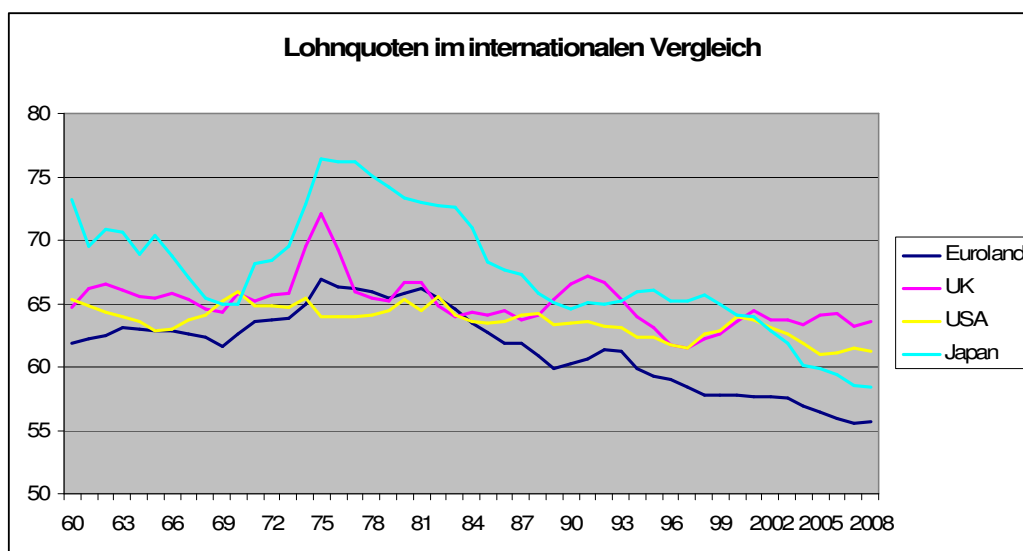
Die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung während der Labourperiode stellt einen eindeutigen Bruch mit der wachsenden Ungleichverteilung der konservativen Periode zwischen 1979 und 1997 dar. Allerdings handelt es sich um keine Trendwende, die Verteilungssituation hat sich in den Jahren 1997 – 2007 nur moderat verbessert. Die leichte Gesamtverbesserung der Verteilungssituation und der Rückgang der Armut dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass sich die Situation am oberen und am unteren Ende der Einkommensskala in eine gegenteilige Richtung entwickelt hat. Insgesamt kann die Entwicklung der personellen Einkommensverteilung im Vereinigten Königreich zwischen 1997 und 2007 als stabil, mit einer Tendenz zu einer stärkeren Gleichverteilung bei den mittleren Einkommen bezeichnet werden. Ein Einkommenszuwachskoeffizient der die Zuwächse der unteren beiden Quintile durch jene der oberen beiden Quintile teilt, ergibt einen Wert von 1,083, was als konstante Einkommensverteilung interpretiert werden kann. Der Trend in Richtung Gleichverteilung war in der ersten Legislaturperiode von Labour stärker als in der zweiten, die Daten der letzten beiden Jahre konterkarieren den Gesamttrend.

²⁰ Poverty and Inequality in the UK: 2008, S. 34

²¹ Monitoring poverty and social exclusion, S. 25

3. Die Entwicklung der funktionellen Einkommensverteilung

Ein in den OECD Staaten eindeutig erkennbarer Trend einer Abnahme der Lohneinkommen am Volkseinkommen während der letzten 30 Jahre, hat in letzter Zeit für einige Diskussionen rund um das Thema Lohnquote gesorgt. Interessant ist der Umstand, dass die Abnahme der Lohnquote zwar in sämtlichen OECD-Staaten erkennbar ist, in den verschiedenen Teilen der industrialisierten Welt jedoch teils völlig unterschiedlicher Intensität ist, wie aus Graphik 3.1 abgelesen werden kann:



Graphik 3.1: Die Entwicklung der Lohnquote in der Eurozone, dem UK, den USA und Japan 1960 – 2008 gemäß den Ameco-Daten der EU-Kommission.

Die Lohnquote der heutigen Eurozone erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1975 mit 66,8 Prozent. Seit damals ist ein kontinuierlicher Abwärtstrend feststellbar mit einem Tiefpunkt von 55,6 Prozent im Jahre 2007. Japan verzeichnet den stärksten Rückgang der Lohnquote von rund 76 Prozent in den Jahren 1975-77 auf unter 50 Prozent in den letzten Jahren. Deutlich stabiler entwickelte sich die Lohnquote in den USA, mit einem Höhepunkt von rund 66 Prozent im Jahre 1970 und einem Tiefstand von rund 61 Prozent im Jahre 2005.²² Trotz einigen Ausreißern verfügt interessanterweise Großbritannien über den stabilsten Lohnquotenverlauf aller verglichenen Volkswirtschaften. Aus Tabelle 3.1. wird ersichtlich, dass die Abweichung des Werts im Jahr

²² Employment in Europe, S. 240

2008 vom Durchschnitt zwischen 1960 und 2008 für das Vereinigte Königreich mit einer Höhe von 1,4 eindeutig am geringsten ist. Auch der Wert der USA ist mit 2,4 nicht halb so groß wie die Abweichung in der Eurozone.²³ In Anbetracht dieser Zahlen darf der Rückgang der Lohnquote im angelsächsischen Raum gar nicht als Trend bezeichnet werden.

Tabelle 3.1: Abweichung der Lohnquoten des Jahres 2008 vom langjährigen Schnitt zwischen 1960 und 2008, gemäß den Amecodaten der EU-Kommission und eigenen Berechnungen.

Volkswirtschaft	Abweichung
Japan	- 9,1
Eurozone	- 5,9
USA	- 2,4
UK	- 1,4

Den niedrigsten Wert seit 1960 erreichte die Lohnquote im Vereinigten Königreich mit 61,8 Prozent 1997, im Jahr des Antritts der Labourregierung. Danach stieg sie wieder an und stabilisierte sich bei rund 64 Prozent. Im Langzeitschnitt zwischen 1960 und 2006 lag die Lohnquote im UK bei 65,3 Prozent, in den EU-15 bei 64,2 Prozent und in Deutschland bei 61,6 Prozent. Den Maximalwert erreichte die britische Lohnquote im Jahre 1975 mit 72,2 Prozent, auch die EU-15 erreichten 1975 mit 69,6 Prozent die höchste Lohnquote, Deutschland ein Jahr zuvor mit 66,1 Prozent.²⁴ Betrachtet man die Periode zwischen 1960 und 2006 wird klar, dass die Lohnquote in sämtlichen EU-15 Staaten ab Mitte der 1970er-Jahre stetig sinkt, wobei Großbritannien, wie auch in Graphik 2.9 verdeutlicht, aus diesem Muster definitiv ausbricht.²⁵ Eine detaillierte Diskussion der Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der Lohnquoten in der EU, den USA und Japan kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geboten werden. In Kapitel 3 (Politik) werden jedoch zumindest die Kernargumente einiger Erklärungsansätze dargelegt, sowie eigene Erklärungsansätze geboten werden.²⁶

²³ Amecodaten der EU-Kommission

²⁴ Employment in Europe, S. 240

²⁵ Employment in Europe, S. 260

²⁶ Politische Einflüsse auf die Lohnquote werden in Kapitel 3 thematisiert

Conclusio Verteilung im UK

- Die Lohnquote stieg im Zeitraum von 1997 bis 2007 um 1,7 Prozentpunkte auf über 63 Prozent an, bei der funktionellen Einkommensverteilung kann folglich eine leichte Verschiebung zu den Lohneinkommen beobachtet werden. Verstärkt wird dieser Eindruck angesichts der Tatsache, dass Jahr 2007 bei der Lohnquotenentwicklung einen kleinen Ausreißer nach unten darstellt. Gemessen am Jahr 2006 läge der Zuwachs bei 2,8%, gemessen am Jahr 2008 bei 2,2%.
- Für denselben Zeitraum ergibt sich bei der personellen Verteilung ein Bild der Stabilität, diese Konstanz lässt sich vielleicht am besten an einem Einkommenszuwachskoeffizient von 1,083 illustrieren. Dieser Koeffizient misst die Summe der Zuwächse der unteren beiden Quintile an jener der oberen beiden Quintile, liegt der Indikator über 1 hat die Gleichverteilung zugenommen, liegt er unter 1 hat sie abgenommen.

4. Politik und Verteilung

Kapitel 4 beantwortet eine entscheidende Frage, die in der Einleitung gestellt wurde: „Welche politischen Maßnahmen sind für die Entwicklung von personeller und funktioneller Verteilung verantwortlich“? Das vierte Kapitel wird drei konkrete Fragen für den Beobachtungszeitraum 1997 bis 2007 beantworten: Wie hat sich die Fiskalpolitik der Labourregierung auf die personelle Verteilung ausgewirkt? Wie hat sich die Tarifpolitik der Labourregierung auf die personelle Verteilung ausgewirkt? Wie hat sich die Gesamtpolitik der Labourregierung auf die funktionelle Verteilung ausgewirkt? Die letzte Frage kann nur für tarifpolitische Maßnahmen im Detail beantwortet werden. Ein Einfluss auf die Lohnquote mittels Beschäftigungspolitik kann nicht andiskutiert werden, eine konkrete Analyse würde sowohl vom Kernthema abweichen, als auch den Rahmen der Arbeit sprengen.

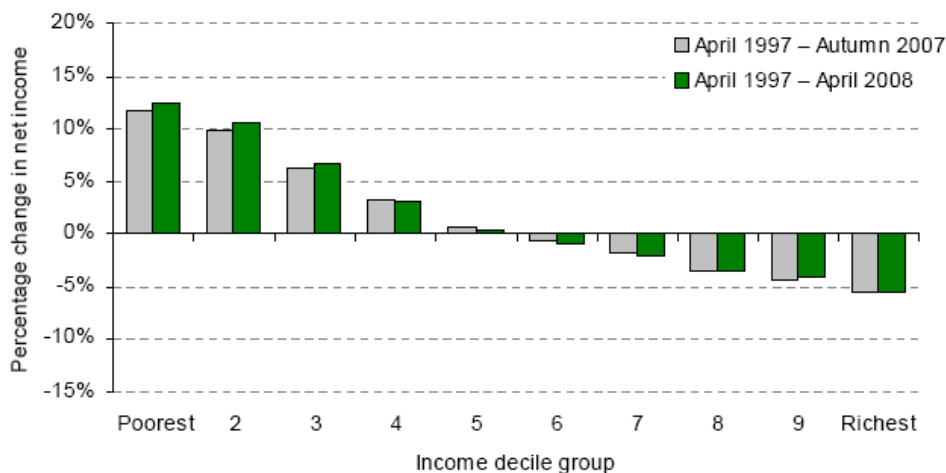
Verteilungswirkung der Maßnahmen der Labourregierung

David Phillips untersuchte im Frühjahr 2008 für das Institute for fiscal studies (IFS) die Auswirkungen der Steuer- und Transferreformen zwischen 1997 und 2007. auf die Einkommensverteilung im Vereinigten Königreich. Alle Veränderungen des Steuersystems deren Zurechnung zu Einkommensgruppen unklar ist, können nicht ins Modell einfließen. Daher werden sie den Einkommensgruppen proportional zur Einkommenshöhe zugerechnet und somit neutralisiert. Dies gilt beispielsweise für die Unternehmenssteuer, die Erbschaftssteuer und die Kapitalertragssteuer. Die großen Brocken wie die Einkommenssteuer, die Sozialversicherungsbeiträge, die Kommunalsteuer, die Umsatzsteuer (VAT) und die Transfers können jedoch modelliert werden. Phillips präsentiert die Einkommensänderungen relativ zum Nettoeinkommen nicht in ihrer Gesamtheit, sondern nur den Effekt der Maßnahmen der Labourregierung.²⁷

Am stärksten profitierte von 1997 bis 2007 das unterste Dezil von den Maßnahmen der Labourregierung mit einem Plus von 12,4 Prozent des Nettoeinkommens, in absoluten Zahlen

²⁷ The impact of tax and benefit reforms to be implemented in April 2008, S. 283-284

handelt es sich um den zweitgrößten Einkommenszuwachs. Am meisten verloren hat das oberste Dezil mit einem Verlust von 5,4 Prozent des Einkommens. Alle anderen Dezile liegen dazwischen, wobei die unteren fünf Dezile Zuwächse verzeichnen, während die oberen fünf Verluste hinnehmen mussten. Philips bezeichnet die Reformen des Steuer- und Transfersystems unter Labour als „strongly progressiv.“²⁸ In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, dass – wie in Kapitel 2 ausgeführt – alle Einkommensgruppen real über Einkommenszuwächse verfügen. Das Durchschnittseinkommen wuchs im Beobachtungszeitraum um über 20 Prozent, jenes des obersten Quintils wuchs trotz der Labourmaßnahmen um 19 Prozent. Die folgende Grafik 4.1. visualisiert nur die Effekte der Maßnahmen zwischen 1997 und 2007.



Grafik 4.1. Verteilungsauswirkungen der Labourreformen 1997-2007²⁹

²⁸ The impact of tax and benefit reforms to be implemented in April 2008, S. 288

Auswirkungen der britischen Tarifpolitik auf die personelle Verteilung

Die Low Pay Commission (LPC) ist ein unabhängiges sozialpartnerschaftliches Gremium das von der britischen Regierung 1998 ins Leben gerufen wurde. Die Kommission besteht aus neun Mitgliedern, davon kommen drei aus dem gewerkschaftlichen Bereich, drei aus der Vertretung der Arbeitgeber/innen, zwei Arbeitsmarktökonom/innen sowie ein Vorsitz.³⁰ Zum Ziel machte sich die LPC: "(...) to have a minimum wage that helps as many low-paid workers as possible without any significant adverse impacts on inflation or employment" (LPC Report 2005).³¹ Seit 1999 gilt im Vereinigten Königreich ein National Minimum Wage (NMW), die historischen Lohnsätze sowie der aktuelle Mindestlohn für Erwachsene über 22 können Tabelle 4.1. entnommen werden:

Tabelle 4.1. Jährliche Steigerungsraten der Mindestlöhne absolut und relativ³²

Jahr	Minimum wage nominell	relative Steigerung
1999	3,6 £	
2000	3,7 £	2,8 %
2001	4,1 £	10,8 %
2002	4,2 £	2,4 %
2003	4,5 £	7,1 %
2004	4,85 £	7,8 %
2005	5,05 £	4,1 %
2006	5,35 £	5,9 %
2007	5,52 £	3,2 %
2008	5,73 £	3,8 %
durchschnittliche jährliche Lohnerhöhung		5,3 %
Kumulierte Lohnerhöhung nominell		59,2 %

Verteilungswirkung des (NMW)

Der im April 1999 eingeführte Mindestlohn von 3,6 £ erhöhte umgehend das Einkommen von rund 1,2 Millionen Menschen oder 5,4 Prozent aller Beschäftigten Alle die zuvor weniger als 3,6

²⁹ The impact of tax and benefit reforms to be implemented in April 2008, S. 284

³⁰ Low Pay Commission Presentaiton http://www.lowpay.gov.uk/lowpay/what_we_do.shtml

³¹ Low Pay Commission Reports http://www.lowpay.gov.uk/lowpay/rep_a_p_index.shtml

£ verdient hatten verzeichneten zwischen 1998 und 1999 im Schnitt einen Lohnanstieg von 15,5 Prozent, verglichen mit einem Anstieg von 4,6 Prozent für alle jene deren Gehalt über dem Mindestlohn lag. Alleine das unterste Dezil der Einkommen (nach Haushalten) verzeichnete einen Lohnanstieg von 10 Prozent. In den folgenden Jahren wuchs der Mindestlohn stärker als die Preise und die Durchschnittsgehälter, wodurch 2006 bereits 10 Prozent der Beschäftigten vom Mindestlohn profitierten. Ein Index der die Durchschnittslöhne 1999 hypothetisch auf 3,6 £ festlegt ergibt für 2006 einen Wert von 4,88 £. Der Preisindikator mit dem stärksten Anstieg ergibt, wieder indexiert mit einem Wert von 3,6£ für 1999 im Jahr 2006 einen Wert von 4,34£. Auch der Anteil des NMW am Medieneinkommen ist gestiegen. Er betrug 1999 noch 47,6 Prozent, im Jahre 2007 jedoch rund 52 Prozent.³³ Die Entwicklung ist im Detail in Tabelle 4.2. abgebildet:

Tabelle 4.2. Steigerungen des Mindestlohnes im Vergleich mit den Durchschnittseinkommen, den Preisen (National Statistics Retail Price Index - RPI) und den Medianeinkommen zwischen 1999 und 2006/07³⁴

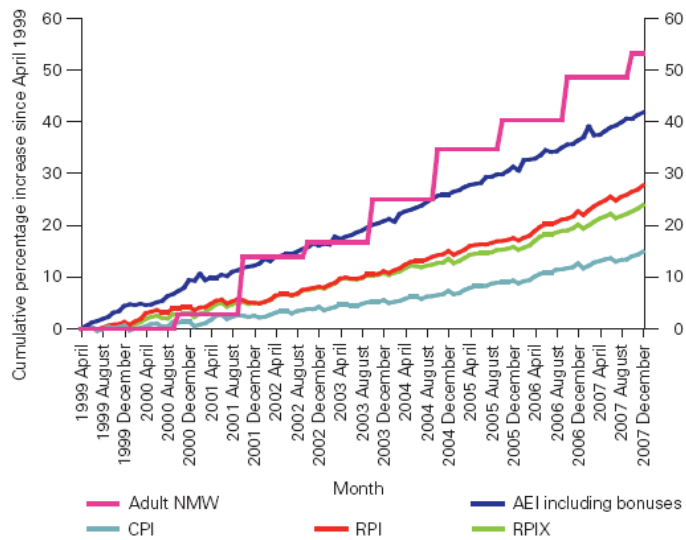
Jahr	Minimum wage nominell	Index Durchschnitts einkommen	Preisindex RPI	Anteil am Median-einkommen
1999	3,6	3,6	3,6	47,6
2000	3,7	3,83	3,76	46,2
2001	4,1	4,03	3,83	45,2
2002	4,2	4,18	3,88	48,1
2003	4,5	4,33	4	47,5
2004	4,85	4,52	4,12	49
2005	5,05	4,69	4,24	51,1
2006	5,35	4,86	4,34	51,1
2007	5,52			52,1

Tabelle 4.2. aus dem Report der Low Pay Commission (2008) visualisiert den Anstieg des Mindestlohnes im Vergleich mit dem Anstieg der Durchschnittseinkommen, sowie dreier Preisindizes zwischen April 1999 und Dezember 2007.

³² Low Pay Commission Reports <http://www.lowpay.gov.uk> und eigene Berechnungen

³³ Vgl. Metcalf I, S. 2-4

³⁴ Vgl. Metcalf I, S. 55-56



Grafik 4.2. Anstieg des NMW, der Durchschnittseinkommen sowie dreier Preisindizes³⁵

Der Mindestlohn hatte einen erheblichen Einfluss auf die Einkommensverteilung im UK. Das unterste Einkommensquartil hat bis 2005 durch den NMW um 10,8 Prozent mehr Einkommen erhalten. Verglichen mit anderen Einkommensgruppen hat sich die Ungleichheit substantiell reduziert. Das 50/10 Verhältnis, also die Division die Relation zwischen dem fünfzigsten und dem zehnten Perzentil hat sich von 1979 bis 1996 stark in Richtung Ungleichheit verändert. Bis 2005 konnte die Hälfte dieses Anstiegs in der Einkommensungleichheit durch den Mindestlohn wieder wettgemacht werden.³⁶ Das Institute for Fiscal Studies (IFS) untersucht welche Einkommensgruppen von der Erhöhung des NMW von 4,2 £ im Jahr 2003 auf 4,5 £ im Jahr 2003 profitiert haben. Bei einem Vergleich aller Haushalte konzentrieren sich die Gewinne auf die Dezile 3-6, was daran liegt, dass in den ärmsten Einkommensdezilen vor allem Pensionist/innen und Arbeitslose zu finden sind. Betrachtet man nur Haushalte mit mindestens einer/m Beschäftigten, sind die Effekte eindeutig. Die untersten beiden Dezile profitieren von der Hälfte der gesamten Lohnerhöhung. Von den gesamten Erhöhungen des Mindestlohnes seit seiner Einführung haben eindeutig die unteren beiden Dezile der Beschäftigten-Haushalte mit 2/3 aller Zugewinne am meisten profitiert. Die Details können Tabelle 4.3. entnommen werden.³⁷

³⁵ Low Pay Commission Report 2008, S. 20

³⁶ Vgl. Dickens/Manning, Folie 3

³⁷ Vgl. Metcalf II, S. 62-63

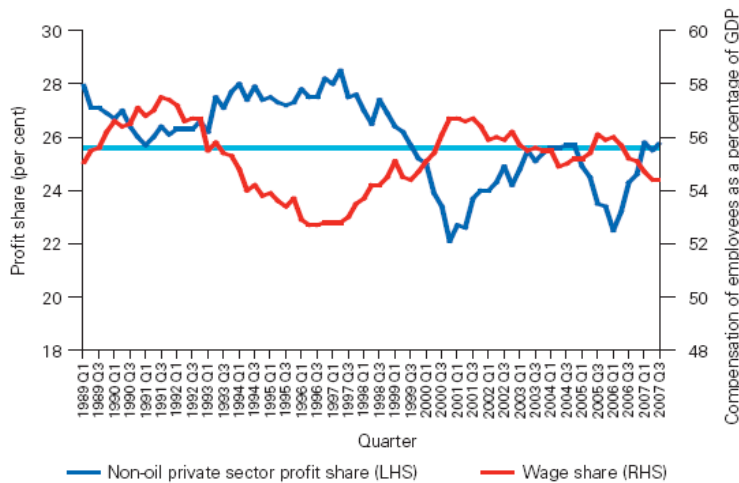
Tabelle 4.3. Zugewinne aus der NMW Erhöhung von 2002 auf 2003 für alle Haushalte und für jene mit mindestens einer/m Beschäftigte/n in Prozent.³⁸

Dezil	alle Haushalte	Haushalte mit mind. eine/m Beschäftigte/n	Zugewinne der kumulierten Mindestlöhne (Beschäftigtenhaushalte)
1 (ärmste)	6	24	39,8
2	7	25	24
3	10	19	9,7
4	11	16	7,9
5	11	13	4,6
6	12	11	5,5
7	9	9	2,8
8	8	7	3,0
9	5	4	0,1
10 (reichste)	3	4	2,5

Auswirkungen der britischen Politik auf die funktionelle Verteilung

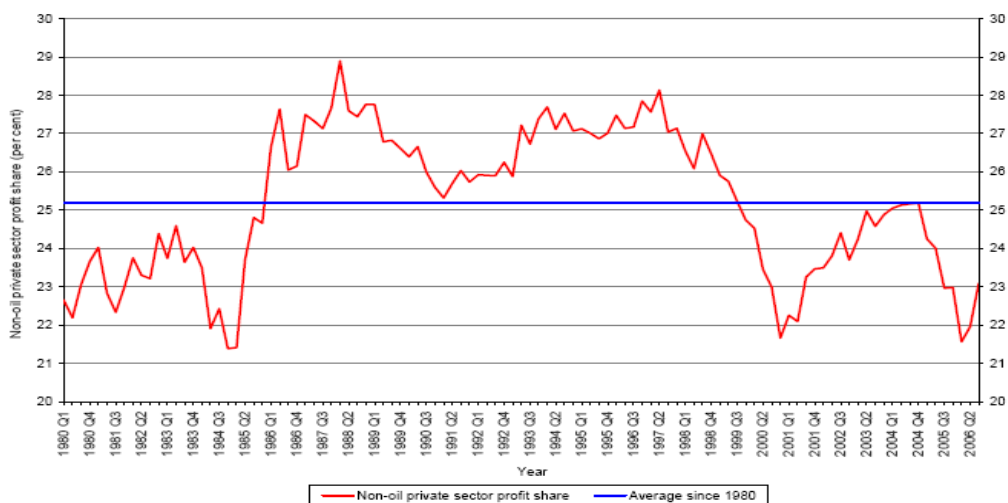
Wie in Kapitel 3 beschrieben hat sich die Lohnquote im Vereinigten Königreich anders entwickelt als in den meisten OECD-Staaten. Im Jahr 2008 war die Abweichung vom langjährigen Schnitt (1960-2008) am stärksten in Japan mit -9,1 Prozent, gefolgt von der Eurozone mit -5,9 Prozent, den USA mit -2,4 Prozent und dem UK mit lediglich -1,4 Prozent. In Grafik 4.3 sind die britische Lohn- und Profitquote für die Jahre 1989 bis 2007 illustriert. Die für dieses Paper relevante Frage ist, welchen Einfluss die britische Politik auf die funktionale Einkommensverteilung und somit auf die Entwicklung der Lohnquote hatte. Zu diesem Zwecke wird der Impact des Mindestlohnes auf die Entwicklung der Lohnquote betrachtet und letztendlich werden noch andere möglich Einflussfaktoren politischen Ursprungs auf die funktionale Einkommensverteilung analysiert.

³⁸ Vgl. Metcalf II, S. 77



Grafik 4.3. Die Entwicklung der Lohn- und Profitquote im UK 1989 bis 2007³⁹

Die intensiv geführte britische Verteilungsdebatte beschäftigt sich nur am Rande mit der funktionellen Einkommensverteilung, dies dürfte daran liegen, dass sich diese im Unterschied zu Deutschland oder Österreich wesentlich stabiler entwickelt hat. Grafik 4.4. zeigt nochmals die in Entwicklung der Lohnquote, diesmal jedoch anhand der Profitquote, die sich bekanntlich spiegelbildlich zur Lohnquote verhält. Überdies ist in Grafik 4.4. der langjährige Schnitt der Profitquote eingezeichnet. Interessant ist der Umstand, dass die Profitquote im Jahr der Einführung des Mindestlohnes 1999 besonders stark abnimmt.



Grafik 4.4. Die Entwicklung der Profitquote von 1980 bis 2006, sowie die durchschnittliche Lohnquote im selben Zeitraum.⁴⁰

³⁹ Low Pay Commission Report 2008, S. 60

David Metcalf von der Low Pay Commission geht davon aus, dass der britische Mindestlohn einen merklichen Einfluss auf die Entwicklung der Profitquote hatte. Diese sei gemäß den Zahlen der Bank of England seit der Einführung des Mindestlohnes sogar um ein Viertel gesunken. Die Profitquote lag seit der Einführung des Mindestlohnes stets unter dem langjährigen Durchschnitt, wie in Grafik 4.4 erkennbar ist. Alle offiziellen Messungen bestätigen die Abnahme der Profitquote und die spiegelbildliche Zunahme der Lohnquote seit 1997. In Tabelle 4.4 wird ersichtlich, dass die Profitquote seit 1999 um rund zwei Prozentpunkte abgenommen hat.⁴¹

Tabelle 4.4. Verschiedene Messungen der Profit- und Lohnquote⁴²

	Gross operating surplus, all companies as share of total GDP	Gross operating surplus of non-financial corporations as share of private GDP	Compensation of employees as share of GDP	Compensation of employees plus social security contributions as share of total GDP
	ONS	ONS	ONS	EU
1997	24.2	26.0	53.0	70.4
1999	23.4	24.3	54.2	71.8
2005	22.3	23.5	55.9	73.0

⁴⁰ Metcalf II, S. 76

⁴¹ Metcalf II, S. 38

5. Einkommensverteilung im UK und in vergleichbaren Volkswirtschaften

Die Vergleichsstaaten

Für das Kapitel 5 werden nun jeweils die vier großen europäischen Volkswirtschaften miteinander verglichen. Das sind neben dem UK noch Deutschland, Frankreich und Italien. Diese drei Volkswirtschaften wurden zu Vergleichszwecken gewählt, weil sie punkto Bevölkerungszahl, Wirtschaftsleistung und Wirtschaftsleistung pro Kopf mit dem Vereinigten Königreich recht gut vergleichbar sind. Tabelle 5.1. gibt Aufschluss über die Bevölkerungszahl, das BIP sowie das BIP pro Kopf der Vergleichsstaaten.

Tabelle 5.1. Bevölkerungszahl, BIP und BIP/Kopf in Deutschland, Frankreich, Italien und GB 2007⁴³

Land	Bevölkerung (Mio.)	BIP (Billionen Euro)	BIP / Kopf (Euro)
Germany	82,3	2,24	27 200
France	63,6	1,62	25 500
Italy	59,2	1,28	21 600
UK	60,9	1,68	27 600

Von 1997 bis 2007 ist das Vereinigte Königreich die einzige der vier Vergleichsnationen, die über eine steigende Lohnquote verfügt. Der Anstieg fällt sogar relativ deutlich aus, von 61,5 im Jahr 1997 auf 63,3 Prozent im Jahr 2007. Zwischenzeitlich erreichte die Lohnquote sogar 64,5 Prozent. In Deutschland sank die Lohnquote im selben Zeitraum von 58,8 auf 54,9 Prozent, und in Italien von 56,8 auf 54,1 Prozent. In Frankreich blieb die Lohnquote relativ stabil und sank nur von 57,3 auf 57 Prozent.⁴⁴ Die Ergebnisse sind in Tabelle 5.2 zusammengefasst:

Tabelle 5.2. Entwicklung der Lohnquote von 1997 bis 2007 in den Vergleichsstaaten⁴⁵

Land	Entwicklung der Lohnquote 1997-2007
Germany	-3,9
France	-0,3
Italy	-2,7
UK	+1,8

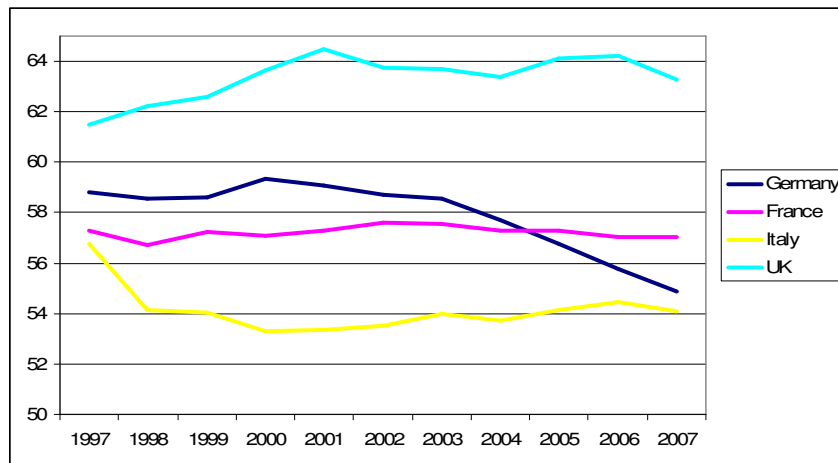
⁴² Metcalf II, S. 71

⁴³ Ameco-Daten der EU-Kommission, eigene Berechnungen

⁴⁴ Amecodaten der EU-Kommission

⁴⁵ Amecodaten der EU-Kommission

Überdies sind in Graphik 5.1 die Trends eindeutig zu erkennen: Während sich die Lohnquote unter New Labour auf relativ hohem Niveau stabilisierte, sackte sie in Deutschland und Italien im Beobachtungszeitraum deutlich ab. In Frankreich ist kein Trend erkennbar.



Grafik 5.1: Lohnquoten im Vereinigten Königreich, in Deutschland, in Frankreich und in Italien von 1997 bis 2007 gemäß den Ameco-Daten der EU-Kommission.

Für die personelle Einkommensverteilung werden zum Vergleich drei Indikatoren herangezogen. Die Entwicklung der Äquivalenzeinkommen gemäß den Haushalten nach Dezilen, die Entwicklung der Armut, sowie der Gini-Koeffizient. Da die Daten meist sehr unterschiedlichen nationalen Quellen entstammen und nicht einheitlich erhoben wurde, können nur die Trends, nicht jedoch die Daten aus Tabelle 5.3. direkt verglichen werden.

Tabelle 5.3. Indikatoren in den Vergleichsstaaten, Gegenüberstellung 1997 und 2007

	Lohnquote	Dezile	Gini ⁴⁶	Armut
Deutschland	-3,9	ungleicher ⁴⁷	+ 2	+ 6 ⁴⁸
Frankreich	-0,3	stabil ⁴⁹	- 2	+/- 0 ⁵⁰
Italien	-2,7	stabil ⁵¹	+1	+/- 0 ⁵²
GB⁵³	+1,8	gleicher	+ 2	- 4

⁴⁶ Alle Gini-Koeffizienten: Eurostat-Daten der EU-Kommission

⁴⁷ Jahresgutachten des Sachverständigenrates 2007/08, S. 460

⁴⁸ Armutsbericht der Bundesregierung 2008, S. 306

⁴⁹ Insee: DISTRIBUTION DES REVENUS DISPONIBLES DES MENAGES (<http://www.insee.fr/>)

⁵⁰ http://www.insee.fr/fr/themes/tableau.asp?ref_id=NATSOS04402®_id=0

⁵¹ Eurostat-Daten der EU-Kommission + Survey on household, income and wealth 2006, „.63; 2004, S.61; 2002, S.61; 2000, S. 55, 1998, S. 53

⁵² La povertà relativa in Italia 2006 S.1 und 2002 S.1 (Istat) + Survey on household, income and wealth 2006, S.16 und 1998, S.49 (Banca Italia) + Eurostatdaten der EU-Kommission

In Deutschland war im Beobachtungszeitraum ein markanter Rückgang der Lohnquote zu beobachten, gleichzeitig wurde die Einkommensverteilung der einzelnen Dezile merklich ungleicher. Dies spiegelt sich auch im Gini-Koeffizienten wieder der angestiegen ist, letztlich hat die Armut rasant zugenommen. Frankreich zeichnet sich durch eine frappierende Stabilität aus, die Lohnquote, die Verteilung gemäß Dezilen und die Armutsquote haben sich de facto nicht verändert. Der Gini-Koeffizient hat sich sogar leicht reduziert, was auf eine Abnahme der Ungleichheit schließen lässt. In Italien ist die Lohnquote deutlich zurückgegangen, während sich der Gini-Koeffizient geringfügig verschlechtert hat. Die Verteilung gemäß Dezilen und die Armutsquote zeichnen sich durch Stabilität aus. Im Vereinigten Königreich hat die Lohnquote deutlich zugenommen, die Armut wurde deutlich reduziert. Gleichzeitig ist die Verteilung gemäß Dezilen geringfügig gleicher geworden, was sich allerdings in einem wachsenden Gini-Koeffizienten nicht wieder spiegelt.

6. politisches Conclusio

Die britische Labourparty hat sich in ihrer Programmatik von traditionellen sozialdemokratischen Zielen wie jenem der Umverteilung verabschiedet. Stattdessen trat, wie in der Einleitung erwähnt, die Chancengleichheit als Ziel in den Vordergrund. Die Regierung Blair hat sich auch tatsächlich vor einer einkommensseitigen Umverteilung gehütet, ausgabenseitig jedoch von 1997 bis 2007 ganz klar Mittel in Richtung der unteren sechs bis sieben Dezile verlagert. Ohne die Labourmaßnahmen in der Fiskal- und Tarifpolitik wären die Zuwächse des untersten Einkommensdezils von 1997 bis 2007 um 12,4 Prozent geringer, jene des obersten Dezils um 5,4 Prozent höher ausgefallen. Die Politik der Labourregierung hat insgesamt dazu geführt, dass die personelle Einkommensverteilung zumindest als stabil bezeichnet werden kann. Der Anteil der Löhne am Volkseinkommen konnte, unter anderem wegen der Einführung von Mindestlöhnen, sogar deutlich gesteigert werden.

⁵³ Eine moderate Zunahme Gleichverteilung für GB und ein deutlicher Rückgang der Armut wurden in Kapitel 2 festgestellt.

Der neoliberale Zenit war im UK 1997 bereits überschritten. New Labour ist zwar eine Reaktion auf den Neoliberalismus, jedoch selbst nicht neoliberal. Somit unterscheidet sich die britische Sozialdemokratie im Bereich der Verteilungspolitik grundsätzlich von manchen kontinentalen sozialdemokratischen Regierungen, die die neoliberale Wende selbst eingeleitet haben. New Labour hat sich aus heutiger Sicht tendenziell zu dem entwickelt, was im Wahlmanifest von 1997 angekündigt wurde. Zu einer Partei abseits der traditionellen Sozialdemokratie und abseits des Neoliberalismus. Es entsteht jedoch auch der Eindruck, die Rhetorik von New Labour sei um ein Stück wirtschaftsliberaler ausgefallen, als die tatsächlich umgesetzten politischen Maßnahmen vermuten lassen würden. Werden Einkommensverteilung und Einkommenspolitik in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt, ist die britische Labour Party eine sozialliberale Partei. Damit unterscheidet sie sich von klassisch sozialdemokratischen Parteien wie jenen in Skandinavien genauso, wie von jenen Sozialdemokratien, die sich für eine gewisse Periode vollends dem Neoliberalismus verschrieben haben, wie etwa die SPD unter Gerhard Schröder.